

März 2008

Aus der Projektgruppe „Gänseökologie“ der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Wilde Gänse: Wanderer zwischen den Welten*

von Hans-Heiner Bergmann, Helmut Kruckenberg und Volkhard Wille

Wildgänse sind Vögel öffentlichen Interesses. Sie sind soziale Großvögel, treten in Scharen auf und stellen ein eindrucksvolles Naturschauspiel in unserer Kulturlandschaft dar, das viele Menschen in seinen Bann zieht. Sie verursachen zwar einerseits regionale Konflikte mit der Landwirtschaft, sind andererseits aber Modelle für eine verträgliche Koexistenz von Mensch und Natur. Sie sind weit wandernde Zugvögel, die viele Staaten auf ihrem Weg besuchen; schon deswegen sind wir zu ihrem besonderen Schutz verpflichtet.

Von der hohen Arktis bis nach West- und Südeuropa

Die Brutgebiete der verschiedenen europäischen Gänsearten sind weiträumig verteilt: je nach Art von den mitteleuropäischen Feuchtgebieten bis hin zu den arktischen Küsten im hohen Norden. Ihre Wanderungen führen einige bis nach Südeuropa und Nordafrika. Im Laufe ihrer Stammesgeschichte hat sich jedoch jede Gänseart auf einen bestimmten Lebensraum spezialisiert: Während die Graugans vorwiegend mitteleuropäische Flussauen und Feuchtgebiete bewohnt und die Saatgänse Seen und Flüsse in den nordischen Wäldern (Taiga) und in der daran angrenzenden Tundra besiedeln, brütet die Blessgans ausschließlich in der arktischen Tundra. Andere Arten wie die Weißwangengans und die Ringelgans suchen sich ihre Brutplätze an Felsküsten, Felsklippen und auf den Inseln des Eismees. Merkmale wie



Bild 1: Ziehende Gänse fliegen in Keil- oder Linienformation.

Körpergröße, Form und Beschaffenheit des Schnabels sowie die ökologischen Ansprüche der einzelnen Arten sind an ihren Lebensraum und ihre Lebensweise angepasst. Auch der Jahreszyklus, die verschiedenen Zugrouten und die dabei aufgesuchten Rast- und Überwinterungsgebiete sind darauf sorgsam abgestimmt.

Wer zu spät kommt...

Anfang bis Mitte Juni, wenn in Mitteleuropa schon der Sommer Einzug hält, beginnt in der sibirischen Tundra eben erst der Schnee zu schmelzen. Die letzten Eisfelder an der Küste verschwinden erst im Juli. Gegen Mitte Juni treffen dort die ersten Wild-

gänse ein. Sie suchen die am ehesten schneefreien Stellen auf und beginnen sogleich mit den Vorbereitungen zur Brut. Im arktischen Frühling und Sommer muss alles sehr schnell gehen und selbst eine Verzögerung der Schneeschmelze um nur wenige Tage kann dazu führen, dass die Gänse ohne Erfolg brüten oder gar nicht mehr mit der Brut beginnen. Die in den Winterquartieren von Jahr zu Jahr festgestellten sehr unterschiedlichen Anteile von Jungvögeln belegen dies. Je weiter nördlich eine Gänseart brütet, desto ausgeprägter sind die Schwankungen des Wetters und somit des Bruterfolgs.

Schon wenige Tage nach ihrer Ankunft legen die Gänseweibchen die Eier und be-

FOTO: H. KRUCKENBERG

* Teil 2; Teil 1 erschien als Nr. 71 im September 2007: Wilde Gänse und Landwirtschaft

ginnen mit der Bebrütung. Balz und Verpaarung hatten schon rechtzeitig davor in den Überwinterungsquartieren oder auf dem Heimzug stattgefunden, die Reserven für die Bildung der Eier und das Überleben während der Bebrütung muss das Weibchen ebenfalls aus den Rastgebieten im „milden Süden“ mitbringen. Gänse gelten als monogam: Die Paare bleiben viele Jahre und, wenn es geht, sogar ein Leben lang zusammen. Nur so ist es möglich, dass sie nach ihrer Ankunft in der Arktis so schnell mit der Brut beginnen können, erfolgreich das Gelege gegen Fressfeinde verteidigen und ihre Jungen in kurzer Zeit aufziehen. Nur ein optimal eingespieltes Paar kann dies leisten.

Saat-, Kurzschnabel- und Blessgänse besetzen in der Regel ein einzeln gelegenes Revier je Paar, während Ringel-, Weißwangengänse und Rothalsgänse in Kolonien oftmals im Schutz von Greifvögeln wie Wanderfalke, Raufußbussard oder gar Schnee-Eule brüten. Für die Altvögel geht von ihnen kaum eine Gefahr aus, weil sie meist andere Beute bevorzugen. Doch schützen die angriffslustigen Beutegreifer ihr eigenes Nestrevier und gleichzeitig die Nester der Gänse vor den Eisfüchsen und den Rentieren.

Nach weniger als vier Wochen Brutzeit schlüpfen die Jungen, die als Nestflüchter sofort ihren Eltern folgen können und von ihnen zu geeigneten Nahrungsplätzen geführt werden. Eis- und Raubmöwen, Schnee-Eule und Eisfuchs stellen in dieser Zeit die größten Gefahren für die jungen Küken dar. Sind die Altvögel auch nur kurze Zeit nicht wachsam, nutzen die Feinde ihre Chance, einen Jungvogel zu erbeuten.

Warum in den Norden fliegen?

Es ist schon ein gewaltiger Aufwand für einen Vogel, 5000 Kilometer weit zu fliegen, um dann in der baumlosen arktischen Tundra unter unsicheren Witterungsbedingungen zu brüten. Doch die Gänse wissen weshalb. Im kurzen arktischen Sommer herrscht erstaunlicher Überfluss. Die Temperaturen sind moderat und aus unserer Sicht frühlingshaft, können bei schönem Wetter sogar auf über 20 Grad ansteigen, und die Mitternachtssonne sorgt dafür, dass es nicht dunkel wird. Überall wächst junges, proteinreiches Gras und jeder Tag hat 24 helle Stunden zum Fressen. Das

Hochwasser der durch die Schneeschmelze angeschwollenen Flüsse geht Schritt für Schritt zurück, und die Flusswiesen und Ufer bieten daher den gesamten Sommer frisches nahrhaftes Grün. Mücken und Schnaken entwickeln sich massenweise – nützliche Zusatznahrung für die Gänsejungen. An den zahlreichen Gewässern sammeln sich die Gänsefamilien zu kleinen Trupps. Bei Gefahr können die Vögel jederzeit auf das sichere Wasser flüchten. Im Juli verlieren die Altvögel bei der Großgefiedermauser zugleich alle Schwungfedern,

nen. Schon im Laufe des Septembers, bevor die Nahrung unter dem ersten Schnee des arktischen Winters verschwindet, beginnt der Flug zu den Herbstrastplätzen in Mitteleuropa. Die Wanderung der Gänse besteht jeweils aus etlichen Stunden anstrengenden Fluges über fast tausend Kilometer, gefolgt von mehreren Tagen Rast an geeigneten Nahrungsplätzen. Hier müssen die verbrauchten Reserven aufgefüllt werden, um die nächste Etappe zu meistern. Für die meisten Gänsearten führt die Reise entlang der Eismeerküste nach Westen,

FOTO: H. KRUCKENBERG



Bild 2: *Kommen die Gänse im Brutgebiet an, beherrschen dort noch Eis und Schnee das Bild. (Nonnengänse auf Kolguev Juni 2007)*

so dass sie für knapp 20 Tage flugunfähig sind. Umso mehr suchen sie den Schutz der zahlreichen Seen oder der Meeresküste, sind hochgradig scheu und meiden auch den Menschen weiträumig. Wenn Mitte August die Vögel wieder fliegen können, ist auch das Gefieder der Jungvögel vollständig ausgebildet, und die Gänsefamilien sind für ihre lange Reise in die Tausende von Kilometern entfernten Überwinterungsgebiete gerüstet. Jetzt endet für sie die Attraktivität des Nordens. Bald drohen die ersten Fröste und Schneefälle.

In Etappen nach Westen

Zuerst geht die Reise zu Sammelpunkten, die an Flussmündungen und Buchten der Eismeerküste liegen, wo mehrere hunderttausend Gänse zusammenkommen kön-

über das Baltikum, an der Ostseeküste entlang bis zu den großen Flussniederungen in Polen und Ostdeutschland. Doch Bless- und Saatgänse sowie die hoch bedrohte Zwerggans ziehen auch quer durch den eurasischen Kontinent: die großen sibirischen Ströme hinauf Richtung Kasachstan und später zum Beispiel durch die Ukraine und Polen und erst dann westwärts in die Niederlande – oder über Aserbaidschan in die Türkei oder den Irak: Ein komplexes Netz verschiedener Zugrouten.

Drei der ersten Rastplätze bei uns sind der Gülper See im brandenburgischen Havelland, etwas nördlich davon die Linumer Fischteiche und das Untere Odertal. Um den 20. September treffen hier jedes Jahr die ersten arktischen Wildgänse ein und gesellen sich zu den Scharen der schon seit dem Sommer hier rastenden Graugänse

und Kraniche. Die abgeernteten Getreide-, Mais- und Zuckerrübenäcker der Umgebung bieten mit den verbliebenen Ernteresten reichhaltige Nahrung. Wenn im Laufe des Oktobers auch hier die ersten Nachtfröste auftreten und mehr und mehr Gänse aus dem Osten hinzukommen, beginnt die nächste Etappe des Zuges – in die Überwinterungsgebiete in Westeuropa: an die nordwestdeutsche Nordseeküste, den Unteren Niederrhein, in das belgisch-niederländische Rheindelta und in die Provinz Friesland in den Niederlanden bis hin sogar nach England und Spanien.

Schon Ende September treten die ersten Vortrupps der arktischen Gänse in Westeuropa auf, ab Mitte Oktober stoßen dann in mehreren Etappen viele tausend Wildgänse weit nach Westen vor. Von Mitte November bis Mitte Februar hält sich das Gros der Vögel in Westeuropa auf. Bei milder Witterung überwintern insbesondere die „winterharten“ Saatgänse bereits an den Rastplätzen in Ostdeutschland.

Ein geregeltes Leben

In den Überwinterungsgebieten folgen die Wildgänse einem ausgeprägten Tagesrhythmus. Um in der Nacht vor Füchsen und anderen Bodenfeinden sicher zu sein, begeben sie sich abends auf große Wasser-

flächen wie den Altarm eines Flusses, einen Baggersee, in das Watt oder auf eine überschwemmte Wiese. Morgens fliegen die Vögel noch in der Dämmerung, ungefähr eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, zu ihren Äsungsplätzen, die bis zu vierzig Kilometer vom Schlafplatz entfernt sind. Dort halten sie sich während des gesamten Tages auf. Sie haben viel zu tun, um ihren Nahrungsbedarf an Blättern und anderer pflanzlicher Kost zu decken. Nur bei Dauerfrost suchen sie auch tagsüber offenes Wasser auf, um zu trinken. In der Abenddämmerung fliegen dann alle Gänse in einem eindrucksvollen Schauspiel zurück zu ihren Übernachtungsgewässern.

Geeignete Schlafplätze sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Wildgänse ein Rastgebiet überhaupt nutzen können. Es handelt es sich dabei in der Regel um Gewässer, deren Kenntnis tradiert wird, das heißt, sie werden über viele Jahre immer wieder aufgesucht. Jungvögel lernen sie unter der Führung ihrer Eltern kennen.

Die Tage werden länger..

Wenn im Februar die Tage länger werden und die Temperaturen allmählich ansteigen, werden die Gänse unruhig. Der Heimzug in Richtung der arktischen Brutgebiete beginnt wieder. Bereits zwischen Mitte

Februar und Mitte März verlassen zum Beispiel die Blessgänse Westeuropa, und nur kurze Zeit rasten sie in den Flussniederungen Ostdeutschlands. Sie folgen bei ihrem Frühjahrszug in breiter Front der Frostgrenze. Die Vögel orientieren sich dabei an den großen Fluss-Systemen und Küstenlinien. Um die Monatsmitte Mai halten sie sich in einem Gebiet auf, dessen Nordostgrenze in etwa durch die Linie Sankt Petersburg – Moskau skizziert wird. Anfang bis Mitte Juni erreichen sie ihre arktischen Brutgebiete und der Jahreszyklus beginnt aufs Neue.

Anhand der Ablesungen von Wildgänsen mit Halsringen, die einen individuellen Code aus Ziffern und Buchstaben tragen, sowie durch den Einsatz von satellitengestützten Überwachungssendern hat das Wissen um die Zugwege und -gewohnheiten stark zugenommen. Die Zugstrategie der einzelnen Gans kann dabei durchaus unterschiedlich sein. Einerseits gibt es bei ein- und derselben Gänseart Individuen, die unverändert über viele Jahre an einem Rastgebiet festhalten und nach deren Zugverhalten man quasi „die Uhr stellen kann“. Andererseits gibt es Gänse, die flexibel in einem großen Areal wie Westeuropa umherziehen – je nach Witterung, Jagddruck und Nahrungsangebot.

Neue Markierungsmethoden führen derzeit alljährlich zu bedeutenden neuen Erkenntnissen. Mit Satellitensendern gekennzeichnete Gänse liefern täglich Aufenthalts- und Zugdaten. Sie überraschen mit unerwarteten Abweichungen. Manche Blessgänse ziehen während ihres Heimzugs südwärts über die Ukraine oder machen andere Umwege. Das Zugsystem mit seinen Anpassungen ist noch keineswegs vollständig erforscht. Vor allen Dingen wird die Bedeutung einzelner großer Rastgebiete auf den Zugwegen immer deutlicher. Der international vereinbarte Schutz der Vögel darf sich nicht nur auf das Brut- und das Überwinterungsgebiet erstrecken, sondern auf alle wichtigen „Trittsteine“, die sie während ihrer Wanderungen aufsuchen. In die Verantwortung für die Erhaltung der Populationen sind alle Staaten einzubinden, die sie während ihrer ausgedehnten Wanderungen berühren.

Die Reise der besenderten Blessgänse lässt sich live im Internet verfolgen: www.blessgans.de. ▶

FOTOS: H. KRUCKENBERG



Bild 3: Nach wenigen Tagen beginnen die Gänse in ihren angestammten Revieren mit der Eiablage (Saatgänse auf Kolguev Juni 2007)



Bild 4: In der Arktis wachsen die Gänseküken schnell heran (Nonnengänse auf Svalbard, Ny Alesund 2000)

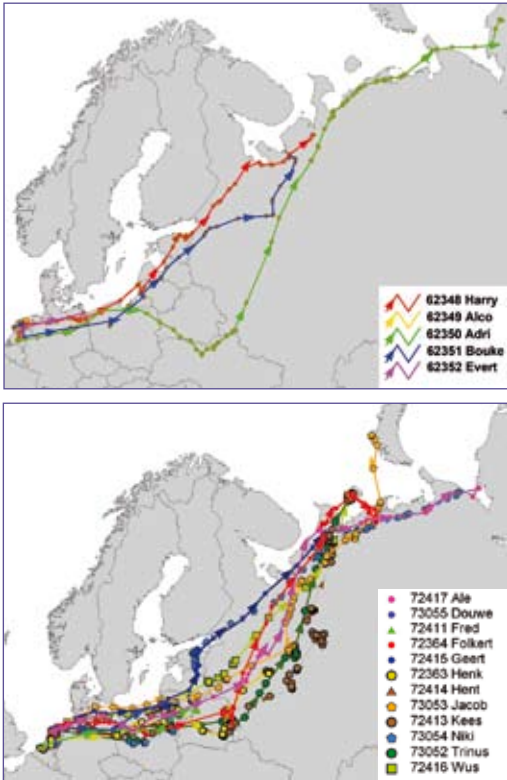


Bild 5: Zugwege besonderer Blessgänse im Frühjahr 2006 (ganz oben) und 2007 (oben) (aus: Kruckenberg et al. 2007)

Nicht genug Nachwuchs: die Gänse werden weniger

Wenn sie bei uns ankommen, kann man es erkennen: Die Anzahl der Jungvögel in den Trupps zeigt, ob sie in der Arktis erfolgreich gebrütet haben. 40 oder 50 Prozent Jungvögel: das ist in guten Jahren normal. Doch seit Mitte der 1990er Jahre hat der Bruter-

folg abgenommen. Es wird kritisch, wenn er unter die Sterblichkeitsrate (Mortalität) der Population sinkt. Diese Rate liegt je nach Art zwischen 10 und 30 Prozent. Darin sind die Verluste durch Jagd ebenso eingeschlossen wie diejenigen durch natürliche Feinde oder Unfälle und Krankheiten. Bei den meisten Gänsepopulationen ist jetzt der kritische Wert schon erreicht, ja sogar unterschritten. Die Zahl der Jungen reicht nicht mehr aus, um die Sterblichkeit zu kompensieren. Bei den Dunkelbäuchigen Ringelgänsen ist es am deutlichsten. Sie haben seit den 1990er Jahren von 300.000 auf 180.000 abgenommen.

Wir Menschen haben vermutlich den größten Einfluss auf diese Entwicklung: unser Energiehunger sorgt für immer weniger großräumige, ungestörte Brut- und Mauergebiete in der Arktis. Wege, Pipelines, Hubschrauber sorgen für stete Unruhe in den einstmals menschenleeren Tundren. Der von uns verursachte Klimawandel hinterlässt bereits heute in der Arktis dramatische Spuren. Und nicht zuletzt beobachten Gänseforscher ein gänzlich unerwartetes Phänomen: Auch Gänse leiden gesundheitlich unter „Junk Food“! Dänische und englische Studien zeigen, dass Gänse, die auf Intensivflächen des Ackerbaus ihre Nahrung

suchten, zwar deutlich dicker waren, aber dennoch und vielleicht deswegen einen niedrigeren Bruterfolg hatten als vergleichbare Gänse, die auf naturnahen Flächen weiden konnten.

Gleichzeitig ist eine stete Ausweitung der jagdlichen Verfolgung entlang des gesamten Zugweges zu beobachten. Eine Entwicklung, die angesichts der demographischen Rahmendaten höchst bedenklich erscheint. Was wir heute bereits bei Zwerg-, Ringel- und Rothalsgans oder auch dem Zwergschwan beobachten, gilt auch für Bless- und Saatgans. Wer jetzt für eine verstärkte Bejagung der Gänse eintritt, hat keinen Blick für die Gegenwart. Angesichts der vorliegenden Daten und unseres beschränkten Wissens, z.B. über den Altersaufbau der Populationen und die sich ergebenden Konsequenzen, handelt er sogar fahrlässig. Gänsejagd ist Schießen mit verbundenen Augen!

IMPRESSUM

Naturschutzverband Niedersachsen e.V. (NVN) / Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH) / Der Mellumrat e.V. mit Unterstützung des NaturschutzForum Deutschland (NaFor). **Text:** Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann, Dr. Helmut Kruckenberg, Dr. Volkard Wille. **Fotos:** H. Kruckenberg. **Grafik:** Dr. Helmut Kruckenberg. **Redaktion:** Prof. Dr. Remmer Akkermann. **Gestaltung:** Rudi Gill, Mitarbeit Jürgen Schröder (München). **Bezug:** BSH, D-26203 Wardenburg. Sonderdrucke für die gemeinnützige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit werden, auch in Klassensätzen, zum Selbstkostenpreis ausgeliefert, soweit der Vorrat reicht. Einzelabgabe 1,- € (in Briefmarken zuzügl. adr. A4-Freiumschatz). Der Druck dieses Merkblattes wurde ermöglicht durch den Beitrag der Vereinsmitglieder. © NVN/BSH. Nachdruck für gemeinnützige Zwecke ist mit Quellenangabe erlaubt (Bergmann, H.-H.u.a. (2008): *Wilde Gänse: Wanderer zwischen den Welten.* - NVN/BSH-Merkbl.72, 1-4, Wardenburg). Jeder, der Natur- und Artenschutz persönlich fördern möchte, ist zu einer **Mitgliedschaft** eingeladen. Steuerlich abzugsfähige **Spenden** – auch kleine – sind hilfreich. **Konto:** VR Bank Oldenburg Land West (BLZ 280 690 92) Konto Nr. 120 1000 600. **Adressen:** NVN/BSH, Gartenweg 5, D-26203 Wardenburg, www.bsh-natur.de, Tel.: (04407) 5111, Fax: 6760, Email: info@bsh-natur.de. NVN, Alleestraße 1, 30167 Hannover, www.naturschutzverband.de, Tel.: (0511) 7000200, Fax: 70 45 33, Email: info@naturschutzverband.de, Homepage des Naturschutzforums: www.nafor.de – Auflage: 5.000. Das NVN/BSH-Merkblatt wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Es ist im BSH-Internet abrufbar. Einzelpreis: 1,- €.

LITERATUR UND ANDERE INFORMATIONSQUELLEN

- Bergmann, H.-H., Th. Heinicke, K. Koffijberg, C. Kowallik & H. Kruckenberg (2005): *Wilde Gänse – erkennen, beobachten, zählen.* Angewandte Freilandbiologie Bd. 1, Eigenverlag.
- Bergmann, H.-H., H. Kruckenberg & V. Wille (2006): *Wilde Gänse – Reisende zwischen Wildnis und Weideland.* Braun, Karlsruhe
- Bergmann, H.-H., H. Kruckenberg & V. Wille (2007): *Wilde Gänse und Landwirtschaft.* BSH Merkblatt 71: 1-4
- Bergmann, H.-H., M. Stock & B. ten Thoren (1994): *Ringelgänse – arktische Gäste an unseren Küsten.* Aula, Wiesbaden
- Cramp, S. & K.E.L. Simmons (Eds) (1977): *Handbook of Europe, the Middle East and North Africa – The Birds of the Western Palearctic.* Vol. 1, Oxford Univ. Press, Oxford (+ BWP Update, Vol. 1-4, 1997-2002)
- Lishman, W. (1996): *Vater der Gänse. Dem Geheimnis des Vogelzugs auf der Spur.* Droemer Knauer, München
- Madsen, J., G. Cracknell & T. Fox (eds., 1999): *Goose Populations of the Western Palearctic.* Wetlands International Publ. No. 48, Wageningen und Rønne
- Perrin, J. (2002): *Nomaden der Lüfte.* Gerstenberg, Hildesheim
- Internet: <http://www.blessgans.de>